

Toleranz und Gültigkeitsbegrenzung von Normen als Voraussetzung der Freiheit in und durch Vielfalt

(Plus Rückgriff auf den historischen Egoismus-Streit in der Freiwirtschaft)

(Diskussion über eine E-Mail-Liste / Verantwortlich Tristan Abromeit / Februar 2008)

www.tristan-abromeit.de

Text: 58.0

Vorbemerkung

Die nachfolgenden Überlegungen sind in einer Diskussion innerhalb einer freiwirtschaftlichen E-Mail-Liste über die Frage entstanden, ob es berechtigt und statthaft ist, eine Persiflage ¹ auf das Vaterunser zu machen. Der Listenteilnehmer S. T. ² hatte folgenden Text von dem Kabarettisten Hagen Rether, (aus dem Programm "Liebe") ³ in die Runde eingebracht ⁴:

Vater unser, der du bist im Himmel
gereinigt werde dein Name
wir sind steinreich
komm, ey, unser Wille geschehe
wie in Chile so auch in Schweden
deren täglich Brot gib uns heute
und vergib DU ihnen doch ihre Schulden
wie auch wir vergeben unsere Kredite
und führe keine Untersuchung
sondern gib die Erlöse UNS von den Börsen
denn wir sind reich, haben die Kraft und die Herrlichkeit
und die bleiben immer die in Ewigkeit
Armen

Es folgen Auszüge aus Beiträgen aus der Listen-Runde:

> Hallo S.T. , in unserer kleinen Runde ist Hagen Rethers "Vaterunser" sicher kein Unglück. Unbekannten gegenüber, die ich vielleicht für die NWO ⁵ gewinnen möchte, würde ich es nicht verwenden. Es könnten ja auch Christen darunter sein, die nicht darüber lachen können, ohne Spießer zu sein. Aus aufgeklärt-westlicher Sicht sind die islamischen Reaktionen auf die Mohammed-Karikaturen sicher völlig überzogen. Wenn ich aber weiß, dass ich mit so etwas auf den Gefühlen anderer herumtrampeln könnte, verbietet mir das die Achtung. Natürlich:

- 1 Ob es sich im vorliegenden Fall um eine Persiflage oder um eine Parodie handelt, bin ich mir nicht sicher. Die Unsicherheit in der Unterscheidung beider Kategorien ist wohl verbreitet, denn bei Wikipedia heißt es unter Persiflage: „In der medialen Berichterstattung wird – zum Leidwesen der Künstler – fälschlicherweise kein Unterschied zwischen beiden gemacht.“
- 2 Die Namen wurden bis auf die Teilnehmer Rapp, Butterbach und Abromeit verfremdet.
- 3 Ich habe das Zitat nicht an Hand des Originals überprüft, sondern verlasse mich auf die richtige Wiedergabe unseres Korrespondenzpartners.
- 4 Längere Zitate in der Schrift Book Antiqua und zentrisch dargestellt. Auszüge aus den Beiträgen der Listenteilnehmer sind mit > für den Anfang und < für das Ende gekennzeichnet.
- 5 NWO steht für Natürliche Wirtschaftsordnung oder Marktwirtschaft ohne Kapitalismus.

Freiheit durch Toleranz und Vielfalt / Teilnehmer einer E-Mail-Liste / Februar 2008

Wer ein Kabarett besucht, darf nicht zimperlich sein. < Anselm Rapp.“

T. W. an die Listen-Runde:

... >Wie man nun aber die "Satire" über das Vaterunser "schön" (S.T.) finden kann, verstehe ich nicht. Das ist billig und ohne Tiefgang. Es verletzt Menschen, die mit dem Vaterunser andere Werte unserer Kultur verbinden. Man muss nicht gläubig sein, um ein solches Machwerk abzulehnen. Fast alle Kabarettisten schwimmen ja doch im Prinzip nur an der Oberfläche und fassen unsere Themen nicht wirklich an, denn damit können sie kein Geld verdienen und es zinsbringend anlegen.< ...

T.A. an T.W.

... >Ich selber gehöre keiner Kirche oder sonstiger Glaubensgemeinschaft an, habe aber Freunde (eben auch in der Freiwirtschaft) und Verwandte, die dort ihre ideelle Heimat haben und habe damit kein Problem. Ich kann aber auch verstehen, daß sich mancher Zeitgenosse Luft verschaffen muß gegen die häufig anzutreffende Doppelzüngigkeit und Unehrlichkeit von Kirchenmitgliedern und -vertretern. Denken Sie doch nur mal an das „Gott mit uns“ auf dem Koppelschloß der Soldaten der Reichswehr.< ...

T.W. an T.A.

... >Es ist aber doch etwas anderes, die Kirche in ihren politisch-wirtschaftlichen Aussagen in Frage zu stellen und ihre ethischen Glaubenswerte zu verunglimpfen. Das Vaterunser eignet sich nicht dazu, die Kirchenpolitik zu kritisieren.

So gerne ich Ihre Beiträge lese und auch schätze, so sehr irritiert mich aber auch Ihr Schlusssatz. Man kann der Kirche doch sicher nicht anlasten, dass die Reichswehr und ihre Nachfolgeorganisation – die Wehrmacht - das „Gott mit uns“ ebenso missbraucht haben wie Hagen Rether das Vaterunser.

Ich möchte daran erinnern dürfen, dass z. B. Dietrich Bonhoeffer (Kirchenmitglied und ein Vertreter der evangelischen Kirche) und auch andere im Widerstand ihr Leben gegen diesen Missbrauch ethischer Grundwerte eingesetzt haben.< ...

>Hallo, liebe Listenteilnehmer,

Hagen Rether hat's mal wieder geschafft, und er sagt es dazu: „Das is nicht lustig.“ Ich geb's ja zu. Auch ich lache, wenn seine unerwarteten Pointen kommen. Aber wenn das Überraschungsmoment vorbei ist, dann frage ich mich regelmäßig, warum ich eigentlich gelacht habe. Georg Schramm kriegt es sogar mit einem bitterbösen Gesicht hin, die Leute in dem Moment zum Lachen zu bringen, in dem er ihnen erzählt, durch welche Kloake sie zuletzt gezogen worden sind. Aber von diesem Gelächter lebt ja das Kabarett; man würde nicht hingehen, wenn es einfach nur wahr wäre, was dort gesagt wird.

Ich höre gerade „Bin Beten“ von ihm, um die Stelle zu finden, die ich gern seinem "Vaterunser" gegenüber stellen möchte...

Und jetzt habe ich sie:

„Diese ganzen Religionen sind ein einziger feuchter Männertraum, ich sag's Ihnen. Von Männern, für Männer ...“

und weiter:

„Der Kampf der Kulturen ist immer nur der Kampf der Religionen. Und den Kampf der Religionen hat jede Religion für sich schon längst verloren. Das checkt auch niemand mit den Religionen. Völker verstehen das nicht. Das ist viel zu überformt und viel zu dialektisch ver-

quast und überdreht und viel zu groß und komplex. Völker brauchen klare, kurze Ansagen. Das gibt nur Missverständnisse und Mord und Totschlag. Jeder deutet jeden Halbsatz, wie er möchte. Die einen sind Gebärmaschinen, die anderen müssen Kopftücher tragen, die nächsten werden beschnitten, weil's irgendwie in irgendeinem Nebensatz steht. Das ist Käse. Völker verstehen das nicht. Völker sind viel zu träge und viel zu bequem, und jeder bastelt sich, was er möchte. Kurze, knappe Ansagen, Befehle brauchen Völker, Einzeiler! Demut vor der Schöpfung und Nächstenliebe - fertig ist die Religion, und mehr braucht kein Mensch, und darauf lassen sich alle reduzieren, wenn man will. Aber man will nicht. Gott! Gott - das checkt doch niemand. Gott - das ist was für Akademiker, abends beim Rotwein mal: „Hm, die Konstruktion von Gott... Hmm, interessant. Unsterblichkeit... Hmm, denken Sie mal weiter in die Richtung, Herr Kollege...“ Das checkt doch niemand. Gott - das ist was für Sloterdijk und Safranski im VW-Glashaus, he? Gott - ist das nicht der, der jedem was anderes erzählt? ...“

Also, ich würde mal sagen: Hier hat er sich eindeutig tiefer im Dickicht verheddert als bei seinem "Vaterunser". Zwar finden sich auch hier noch Ansagen, denen ich leicht folgen kann, aber hier geht es nicht mehr nur um Institutionen und Macht und die Art, wie Menschen darin versagen und fallen und zum Schaden für andere werden, sondern hier geht es um Gott selbst. Klar, auch das ist durch die Meinungsfreiheit gedeckt, und mir wird es nicht den Schlaf rauben, aber wenn ich das mit dem „Vaterunser“ vergleiche:

...
„Deren täglich Brot gib uns heute und vergib Du ihnen doch ihre Schulden.“ Das ist - an die Worte Jesu angelehnt - das kapitalistische Mantra, und so geht es weiter bis zum Ende. Vielleicht ist das vielen Christen starker Tobak. Aber all jenen, die das nicht zulassen wollen, denen das unchristlich ist, möchte ich einen Auszug aus Erich Fromms (gest. 1980) „Haben und Sein“ zu bedenken geben, der sich im Postscriptum findet. Wer angesichts dieser fundierten Kritik die Augen verschließt und an Formeln festhält, die an sich zwar kaum zu kritisieren sind, sich jedoch darauf beschränkt, der begibt sich in die Nähe derjenigen, vor denen mal jemand wie folgt warnte:

Fürchte dich nicht vor deinen Feinden - im schlimmsten Fall können sie dich töten. Fürchte dich nicht vor deinen Freunden - im schlimmsten Fall können sie dich verraten. Fürchte dich vor den Gleichgültigen - weder töten und verraten sie, aber nur mit ihrer stillschweigenden Zustimmung gibt es auf der Welt Mord und Verrat.

Gleichgültigkeit und Weltflucht sind nicht dasselbe, aber sie wohnen nicht weit voneinander entfernt. Wir brauchen das Querdenken, das Infragestellen, und zwar politisch unkorrekt. Beste Grüße < G.S.

Ein paar Gedanken zur Toleranz

>Wenn ich Verbündete oder Freunde in der eigenen Gesellschaft oder der Welt suche, dann darf ich die Menschen, die ich gewinnen will nicht kränken oder verletzen. Diese Rücksicht darf aber nicht so weit gehen, daß die eigene Sprache verlogen, unwahrhaftig wird.

Weil der Mensch sich mit seinem Verstand die Welt nur in einem – individuell unterschiedlichem Grad – erklären kann, ist er auf den Glauben angewiesen. Die Glaubensbilder, die die Wissenslücken füllen, produziert er aber selber oder übernimmt sie in seiner Sozialisation oder eignet sich in der Revolte gegenüber der Tradition neue an. Diese Glaubensbilder sind natürlich nicht einheitlich, sondern differenzieren sich nach Religionen, Konfessionen und auch nach Philosophien ohne Gott. Die Differenzen können so stark sein, daß schon die Exis-

tenz von Glaubensbildern anderer Gemeinschaften als Bedrohung oder Kränkung der eigenen Glaubensvorstellungen gedeutet werden. Das Kruzifix an der Wand kann von einem Atheisten schon als Angriff auf seinen Nicht-Gott-Glauben empfunden werden. Die Bedrohung des eigenen Glaubens wird um so stärker empfunden, je ausschließlicher ein Allgemeingültigkeitsanspruch für den eigenen Glauben vertreten wird.

Wenn unterschiedliche religiöse und nichtreligiöse Glaubensvorstellungen nicht zu kalten und heißen Konflikten führen sollen, dann muß mit der Einübung von Religion und Weltanschauung gleichzeitig die Toleranz geübt werden. Toleranz setzt aber ein Mindestmaß an Zweifel an der eigenen Überzeugung voraus. Nun ist es aber ein schwieriges „Geschäft“ einen Glauben und den Zweifel an diesen Glauben gleichzeitig zu vermitteln.

Ich habe vorhin Marc Rothmunds Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“/ Der Widerstand der „Weißen Rose“ im ARD-Fernsehen gesehen. Wenn die Geschichte wahrheitsgemäß gezeigt wurde, dann wurde hier mal wieder deutlich gemacht, wie ein Mensch in einer schwierigen Lage mit dem Tod vor Augen vom Glauben getragen wird. Der Glaube in diesem Fall ist der christliche, protestantischer Prägung.

Die Tragkraft des Glaubens, wie sie sich bei Sophie Scholl gezeigt hat, ist kein Einzelfall, es ist aber auch kein Massenphänomen, zumindest nicht bei uns in unserer Zeit, wo eine Glaubenssehnsucht mit einer Glaubensverunsicherung herrscht. Außerdem ist zu beobachten, daß in allen Kirchen es Christen gibt, die sich an der Institution ihrer Kirche reiben, weil sie fühlen, daß diese Haltung oder jene Tat nicht mit der eigenen Auffassung vom Christentum zur Deckung zu bringen ist.

Es ist auch zu beobachten, daß es immer wieder Menschen gibt, die für ihre Kirche Opfer bringen. Von meinem Großvater mütterlicherseits wurde mir berichtet, daß er seinen Hof als Sicherheit anbot, als für den Kirchenbau in seiner Gemeinde ein Kredit benötigt wurde. Seine Begründung war sinngemäß: „Auf ein Gotteshaus trägt man keine Hypothek ein.“ Aber trotzdem können Fehlentwicklungen von Kirchen nicht ausgeschlossen werden, denn sobald eine Organisation gebildet wird, um eine Idee zu pflegen oder ihr Geltung zu verschaffen, bildet die Organisation – egal ob Fußballverein oder Kirche – ein Eigeninteresse, das sich schon nach kurzer Zeit nicht mehr mit den Inhalten zu decken braucht, die zur Gründung der Organisation geführt haben.

Wenn über eine Organisation ihren Mitgliedern bestimmte Werte und Verhaltensmuster vermittelt werden sollen, so ist dagegen nichts zu sagen, solange die Mitgliedschaft freiwillig und ein Austritt ohne vernichtende Sanktionen möglich ist und vor allem, solange diese Normen keine Allgemeingültigkeit beanspruchen. In Bezug auf die Sexualität war die Kirche eine Katastrophe und die Weltgemeinschaft zeigt, daß die Monogamie für die Ehe nicht die einzigste Form ist. Der Zölibat ist im Einzelfall wohl eine ernsthafte und ehrliche Sache, aber die Berichte, die ich darüber gehört und gelesen habe, lassen eher vermuten, daß wir es hier mit einer gelebten Lüge zu tun haben.

Wir sind hier bei dem Herrschaftsanspruch, den Großorganisationen wie die Kirche häufig genug in der Geschichte geltend gemacht haben. An dem bösen Wort von der Religion als Opium für das Volk war häufig genug mehr als ein Funken Wahrheit dran. Aber Opiumhändler lassen sich immer bezahlen. Die Kirchen haben sich ihre Dienste vom Staat durch Privilegien abgelden lassen: Konkordate, Kirchensteuer, Zuschüsse zum Personal, Institutionen, Kirchenbauten. Das „Gott mit uns“ auf dem Koppelschloß der Soldaten haben die Kirchen nicht verhindert, obwohl ihre Diener wußten, daß die deutschen Soldaten Gegner hatten, die zu dem gleichen Gott beteten. Bei genauer Prüfung könnte herauskommen, daß es sich hier um eine

„Duftmarke“ der Kirchenführer handelt oder um ein Mittel psychologischer Kriegsführung des Staates.

Jedenfalls da wo die Kirchen eindeutig und glaubenswürdig ethische Werte vertreten, könnten zum Nutzen auch der Nicht- oder Andersgläubigen, nämlich beim Boden und beim Geld, hat sie diese Werte verraten. Die Motive können Machterhalt sein, Fehlinformation durch die Wirtschaftswissenschaft, Geschichtslosigkeit oder Schludrigkeit in der Theologenausbildung. Dieses muß bei allem Respekt vor den Trägern des christlichen Glaubens gesagt werden können. Natürlich dürfen auch Berichtigungen erfolgen, wenn dabei falsche Aussagen gemacht werden.

Es ist schon nach Mitternacht.

Alles Gute allen, die diese Zeilen lesen.

Tristan Abromeit <

Antwort auf eine Anfrage

> Lieber Herr Abromeit,

ich habe eben Ihren großartigen Brief gelesen und bin begeistert! Etwas von solcher Qualität und Wichtigkeit liest man, wie Sie selbst wissen, nicht jeden Tag auf der NWO-Liste.

Ich würde diesen Text gerne weiterverbreiten, unverändert, nur erst mit dem Satz "Wenn ich Verbündete oder Freunde..." beginnend. Würden Sie mir erlauben, ihn auf meinen Webseiten zu reproduzieren, z.B. in meinem deutschsprachigen Blog "AKTUELL", und zusätzlich verlinkt von meiner Islam-Seite und meiner Bodenreform-Seite aus? Außerdem von meinen Panarchismus-Seiten aus, bei denen ja Toleranz und Geldfreiheit zentrale Begriffe sind. Natürlich auch mit einem Link zu Ihrer Website.

Ich würde mich sehr freuen. Herzlichen Dank schon mal im voraus!

Viele Grüße

Christian Butterbach <

> Hallo Christian Butterbach!

Ich bin mir mit Adolf Paster aus einem früheren Beitrag einig. Was wir hier auf der Liste von uns geben, sollte auch weitergereicht werden können. Nur die Form sollte bei der Erschließung eines neuen Publikums überprüft werden.... < T.A.

Nachtrag von heute, 25. 2. 08: Das Lob finde ich etwas übertrieben. Ob eine Aussage ein Qualitätssiegel erhält, hängt ja auch davon ab, ob eine Aussage die Empfänger berührt oder nicht. Wenn Adolf Paster Zeugnisse von seinem Glauben ablegt, dann empfinde ich diese auch von hoher Qualität. Aber wenn meine Zeilen etwas Klärendes für das Miteinander bei unterschiedlicher Religion und Weltanschauung beitragen können, sollen sie ruhig (auch als isolierter Beitrag) weiter gereicht werden. Hier an dieser Stelle versuche ich, den Gedankenfaden noch etwas weiter zu spinnen. Aber vorher noch ein Rückgriff auf zwei Stimmen aus unserer Listen-Runde:

Den Gedanken-Faden weiterspinnen

Freiheit durch Toleranz und Vielfalt / Teilnehmer einer E-Mail-Liste / Februar 2008

B.E. Schreibt u.a.:

> Sehr geehrter Herr Abromeit,

Was Sie da schreiben, wie Sie das komplexe Thema erklären... meine Hochachtung. Religionsempfinden entspricht m. E. der natürlichen Vorstellung unseres Denkens, erkennt die Schöpfung als Gewissheit, nur erfassen können wir aber sie nicht. Deshalb stellen wir uns einen personifizierten Gott vor, eine Art Zauberer, der alles kann, wobei sich die Geister an den "heiligen" Schriften – bestimmt gut gemeint – scheiden (müssen). Betrachtet man die Abrahamreligionen, wird man mit Ungereimtheiten konfrontiert, die an deren "Göttlichkeit" zweifeln lassen.<

Und bei Anselm Rapp heißt es:

> Hallo Tristan Abromeit,

das Thema Religion ist hier streng genommen "off topic", trotzdem wird es immer mal wieder diskutiert werden, weil die Freiwirtschaft meiner (und nicht nur) Meinung nach *die* Methode der Verwirklichung christlicher Sozialethik (gemessen an den biblischen Aussagen, nicht daran, was daraus gemacht wurde) ist.

Was Sie an Herrn G. zum Thema Kirche(n) schreiben, will ich nicht kommentieren, wohl aber das:

> Weil der Mensch sich mit seinem Verstand die Welt nur in
> einem - individuell unterschiedlichem Grad - erklären kann,
> ist er auf den Glauben angewiesen. Die Glaubensbilder, die die
> Wissenslücken füllen, produziert er aber selber oder übernimmt sie
> in seiner Sozialisation oder eignet sich in der Revolte gegenüber
> der Tradition neue an.

Das ist ein typischer Versuch, aus ungläubiger Perspektive, das Phänomen Glauben als selbst produziert zu erklären, um es irgendwie in seinen Verstand einordnen zu können. Nach christlicher Überzeugung hingegen ist Gott unser Schöpfer und derjenige, der auf den Menschen zugeht; der Mensch antwortet durch seinen Glauben.

Auf meinem Reformhauskalender steht diesen Monat der Spruch "Der Mensch ist geneigt, alles zu verleugnen, was ihm unverständlich erscheint." (Blaise Pascal)

Ich respektiere Ihre Ansicht; Sie sollen aber nicht mangels Widerspruch annehmen, dass ich sie teile. <

Grenzüberschreitung?

Die Diskussion über das Thema Religion / Weltanschauung habe ich nicht eröffnet. Ich habe nur darauf reagiert. Denn einfach zu schweigen, wenn es schwierig wird, finde ich nicht angebracht. Es gab sicher bei uns Zeiten und es gibt heute noch anderswo Orte, in und an denen Menschen, die eine Gruppe bilden, sicher sein können, daß sie gleiche Anschauungen zur Re-

ligion oder Weltanschauung haben. Der Regelfall ist aber heute, daß Menschen bei unterschiedlicher religiöser oder weltanschaulicher Orientierung eine Familie, ein Sportverein, eine Feuerwehr, eine Arbeitnehmerschaft, eine Region, einen Staat bilden oder einen Kontinent oder die Welt repräsentieren.

Die Frage ist doch, welche Bedingungen müssen erfüllt sein oder werden, damit die Menschen unterschiedlicher Orientierung nicht nur friedlich und gedeihlich zusammen leben können, sondern sich und ihr Umfeld auch entsprechend ihren Werten und Vorstellungen entwickeln können.

Zu aller erst ist erforderlich, daß die individuelle Speisekammer gefüllt und das warme Bett sicher ist und keiner da ist, der den jeweils Betroffenen eines von beiden oder beides streitig macht. Dann ist die Gedankenfreiheit ohne Angst vor einem Teufel oder böse Geister eine weitere Bedingung und die Freiheit, seine Gedanken in Wort und Schrift zu äußern, folgt darauf. Aber hier ist schon oft die Balance zu suchen zwischen der Vermeidung der Selbstverleugnung (Selbstzensur, political correctness) und der ungewollten Kränkung der Empfänger unserer Botschaften. Aber die Gedankenfreiheit und Mitteilungsfreiheit – die nicht zu unterschätzen sind – machen den Knecht und die Magd noch nicht zum freien Menschen. Es fehlt noch die Gestaltungsfreiheit. Die Gestaltungsfreiheit hat wieder Voraussetzungen:

a) Es muß normfreie (oder der eigenen Norm genügende) Gestaltungsräume geben und
b) es muß Eigentum⁶ als Verfügungsrechte über Sachen, über die Zeit und über die eigene Person geben. Da wir aber in einer Zeit der überbordenden sozialen, religiösen und staatlichen Normen leben, die die Freiheit, die Selbstverantwortung und die Würde des Menschen zu ersticken drohen und Lebensgrundlagen – die Erde, das Wasser und die Luft - zum handelbaren Eigentum erklärt wurde, sind wir einfach gezwungen, über die Wirkungen und Grenzen von Religionen, Sozialverbänden und der Staaten nachzudenken. (Ich hab nun bei Sveistrup eine Aussage eines griechischen Klassikers gelesen, die besagt, daß sich die große Mehrzahl der Menschen dieser Aufgabe verweigern, obwohl sie sich einbilden, sie zu erfüllen. Ich finde die Stelle aber nicht wieder. Quelle siehe nächstes Zitat.)

Das Gesagte gilt auch für Gruppen, die aufgrund freier Entscheidungen von Individuen gebildet werden, nicht aber für Zwangskollektive, die mehr der Parole „Du bist nichts, Dein Volk ist alles!“ zugeordnet werden müssen.

Max Stirner formuliert:

Es wäre töricht zu behaupten, es gäbe keine Macht über der meinigen. Nur die Stellung, welche Ich mir zu derselben gebe, wird eine durchaus andere sein, als sie im religiösen Zeitalter war; Ich werde der Feind jeder höheren Macht sein, während die Religion lehrt, sie uns zur Freundin zu machen und demütig gegen sie zu sein.⁷

Bevor ich mit meinen Überlegungen fortfahre, will ich ein paar Schritte zurückgehen und auf die beiden letzten Beiträge eingehen. Da wir uns um eine Ordnung bemühen, in der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ermöglicht werden sollen, geht es uns genauso wie der Feuer-

6 Beim Eigentum taucht gleich wieder die Frage auf, welche Güter denn überhaupt die Eigentumsfähigkeit haben. Neulich las ich eine Antwort, die da lautet: Eigentum ist, was aus eigenem Tun hervorgeht.

7 Hier zitiert nach Prof. Dr. Hans Sveistrup, Stirners drei Egoismen – Wider Karl Marx, Otmar Spann und die Fysiokraten. Ich lese mich gerade in den Text ein, was mir schwer fällt, weil Sveistrup eigene Wortschöpfungen verwendet. Das Buch ist wohl auf dem Hintergrund des Streites über den Egoismus in der Freiwirtschaftsschule entstanden. Soweit ich es bisher verstanden habe, ist es nach Sveistrup ein Streit aufgrund von Mißverständnissen. Das Buch gibt es wohl noch bei Uwe Timm zu erwerben. www.utespero.de

wehr, die sich um die Brandbekämpfung kümmern soll, nichts an, ob die Abrahamreligionen⁸ Ungereimtheiten enthalten. Nicht, daß es unschicklich oder verboten ist, darüber nachzudenken und das Gedachte zu erörtern, nur gehören solche Fragen am richtigen Ort diskutiert.

Wer die Autonomie von Personen und Gruppen – als Voraussetzung von Freiheit - will, muß ihr alles zugestehen, was Außenstehende nicht in unbilliger Weise beeinträchtigt. Ich habe mich ja auch gefragt, ob ich mit meinem vorhergehenden Beitrag nicht eine Grenzüberschreitung getätigt habe. Wenn wir die Freiheitssphäre von Personen und Gruppen achten, dürfen wir nur ihr Wirken und ihre Ansprüche, die nach außen gerichtet sind, unter die Lupe nehmen und kritisieren. Wenn einer gerne mit dem Kopf am Fußende des Bettes schläft, dann kann sich allenfalls die Bettgenossin darüber beschweren und nicht die Nachbarn.

Dann zum *Phänomen Glauben*: Ich halte die Fähigkeit zu glauben für einen notwendigen Bestandteil menschlicher Existenz, wie auch das Erkennen. Da es keinen Menschen gibt, der alles Sein, seinen Anfang und sein Ende erkennen kann – und wir trotz allen Forschens nie zu dem Punkt kommen werden, wo es nichts mehr zu entdecken geben wird -, gibt es auch keinen Menschen, der sein Nichtwissen nicht mit Glauben auffüllen muß. Und manchmal ist sogar das, was wir vermeinen zu wissen, nur ein Glaube. Auch ist das, was wir wirklich glauben – also nicht nur vorgeben zu glauben -, für uns existent, real.⁹ Unsere Zweifel – die bestehen können, aber nicht bestehen müssen - sind dann die Fragezeichen hinter unserem Glauben. Und sofern sich ein Glaube zu einer Religion ausgebildet hat, hat dieser Glaube – wie alles auf Erden – seinen Anfang und sein Ende. Und das Merkwürdige ist doch auch, daß der Glaube, der tragen soll, seine Glaubwürdigkeit haben muß. Die Abkehr der Menschen in großer Zahl vom christlichen Glauben hängt doch wohl damit zusammen, daß die Glaubensbilder, die Glaubensnormen und der Ritus eben an Glaubwürdigkeit eingebüßt haben. Ich halte also den Glauben (oder genauer: die Glaubensfähigkeit) nicht als selbst produziert, sondern sage nur, daß wir uns unseren Glauben selber ausfüllen oder ausgefüllt bekommen. Wäre es nicht so, gäbe es nur eine Religion, keine Konfessionen und keine x-fachen Interpretationen innerhalb einer Konfession. Ich sage damit nichts zu der Existenz oder Nichtexistenz eines Gottes. Die Frage nach dem Gott kann nur der individuelle Glaube (der in einem Kollektiv verankert sein kann) beantworten. Ich selber weiß mich von der Schöpfung getragen und es gilt für mich: „Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis von deinem Gott machen!“

Die Kirchen als Organisationen von Gläubigen haben wir nur zu kritisieren, soweit sie Privilegien und politische Herrschaft über ihren originären Wirkungsbereich hinaus erhalten haben und behalten wollen. Die Freiheit in der Kultur erfordert auch in Bezug auf Religionen einen chancengleichen Wettbewerb aller Bürger und Organisationen, die sich in den Ring stellen und um die Anerkennung ihrer Vorstellungen kämpfen. Zu beobachten ist, daß der Glaube sowohl lebensstüchtig wie auch untüchtig machen kann. Vom Standpunkt des Freibürgers ist das erste zu loben und zu fördern und das zweite zu bekämpfen. Es sind die Wirkungen in die Gesellschaft hinein, die berechtigt unsere Aufmerksamkeit erfordern. Aber zur Beruhigung: „Das Opium für das Volk!“¹⁰, von dem ich gesprochen habe, hat der verstorbene Astrophysi-

8 Mein Familienname kommt über Ostpreußen aus Litauen und bedeutet Abrahams Sohn und Ungereimtheiten gibt es bei mir sicher auch zu entdecken. Außerdem: *Abrahamson* ist der Name einer jüdischen Familie im ARD-Vierteiler [Damals nach dem Krieg](#).

9 Es kann sein, daß die Neurobiologie oder die Psychologie Aussagen machen kann, was passiert, wenn die Funktion *Glauben* einsetzt. Ob uns das weiterhelfen kann, weiß ich aber nicht.

10 Zum Ursprung der Redewendung siehe:

ker Peter Kafka auch für die Wissenschaft reklamiert:

Im SPIEGEL vom 17. Juli 1989 kommt er in seinem Artikel "Wissenschaft - Opium fürs Volk" am Schluß auf Gesell und die Zinsproblematik zu sprechen. Er endet:

„Jetzt wollte ich Ihnen nur den Mond madig machen und bin beim Wurm im Geldsystem und Bodenrecht gelandet. Habe ich die Jubiläen durcheinandergeworfen? Zum Teufel mit der Komplexität, den Zusammenhängen, den Abhängigkeiten! Von was allem sollen wir uns denn noch emanzipieren?“

Kafka erzählte an anderer Stelle auch ganz glaubhaft seine Version der Schöpfungsgeschichte und warnte davor, weiterhin das Schöpfungsprinzip der Vielfalt und Gemächlichkeit zu mißachten.

Auch in dieser Aussage ist enthalten, daß wir nicht nach einer Religion, einer Weltanschauung oder einem Menschenbild mit Gültigkeit für die Menschheit suchen sollen, sondern nach einer Ordnung der Gesellschaft mit ihren gegenseitigen durchdringen Bereiche Kultur, Recht und Wirtschaft, in der sich die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten zum Wohle aller ausdrücken kann. Das wir noch weit davon weg sind, wissen wir, die wir uns hier bemühen, alle. Werfen wir einen Blick in „meine“ Tageszeitung:

Ein Blick in die Tageszeitung

Ein alter Ausriß aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) vom 20. 12. 07 fiel mir bei der Suche nach meinen heutigen Themen wieder in die Hände. Es wird vermeldet, daß eine 710 Jahre alte Ausgabe der sogenannten Magna Charta in New York für 21,3 Millionen Dollar versteigert worden ist. Unsere Verfassung, Grundgesetz genannt, ist im demokratischen Sinne nicht einmal das Papier wert, auf das sie gedruckt wurde. Das Grundgesetz, von dessen Zustandekommen das Volk ausgeschlossen war, endete mit seiner Gültigkeit mit der Vereinigung der beiden deutschen Republiken. Die Vereinigung mit dem Beitritt der DDR zur BRD ist eine juristische Mogelpackung. Im Klartext: Das Verfassungsgebot in dem Artikel 146 wurde von den Verfassungsorganen verraten. Meiner Meinung nach resultieren daraus auch unsere heutigen gesellschaftlichen Gestaltungsschwierigkeiten in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Individuum, Gruppe, Gesellschaft und Staat.

Siehe dazu auch: <http://www.tiuz.de/artikel-146-gg-die-potentielle-republik/>

Der nachfolgende Beitrag ist die Einleitung zum Leitartikel der HAZ vom 21. 2. 08:

Katholische Kirche / Ein Kräftespiel

VON MICHAEL B. BERGER

Das hätte keiner gedacht. Kaum eine Woche im Amt als Vorsitzender der Bischofskonferenz hat der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch dem Katholizismus eine Debatte beschert, die manche als abwegig, viele aber als befreiend bewerten.

http://www.vulture-bookz.de/marx/archive/quellen/Lenin~Opium_fuer_das_Volk.html

Freiheit durch Toleranz und Vielfalt / Teilnehmer einer E-Mail-Liste / Februar 2008

Dabei hat Zollitsch nur zum Ausdruck gebracht, was unter Theologen längst ein alter Hut ist: dass das Zölibat, also die Ehelosigkeit von katholischen Priestern, theologisch nicht unbedingt notwendig sei. Jedenfalls hat Jesus von Nazareth, der Religionsgründer, den Priestern das Unverheiratetsein nie zwingend vorgeschrieben. Aber nach dem Codex Juris Canonici, dem katholischen Gesetzbuch, ist die Ehelosigkeit von Priestern und solchen, die es werden wollen, ein „Gottesgeschenk“.

Zölibat - noch immer ein Reizwort?

Von einem „großen Geschenk“ hat auch Robert Zollitsch gesprochen – und damit an das katholische Gesetzbuch erinnert. Im Übrigen hat der Freiburger Erzbischof lediglich wiederholt, was sich auch im Zweiten Vatikanischen Konzil finden lässt. Das hat das Zölibat zwar nicht als theologisch notwendig, aber doch als „angemessen“ bezeichnet und als Ausdruck der Besonderheit des priesterlichen Amtes gewürdigt. Man müsse darüber reden können, lautet dennoch der erfrischende Subtext des bischöflichen Interviews. Denn von Denkverboten halte er nichts – was Robert Zollitsch mit dem derzeit reflektierenden Papst verbinden dürfte. ...

Wie man sieht, ist der ¹¹ Zölibat ein öffentliches Thema und wie aus anderen Berichten zu entnehmen ist, auch ein Hemmnis für die Rekrutierung des Priesternachwuchses. Ich gehe hier aber nur darauf ein, weil es manchmal schwierig ist mit der Grenzziehung zwischen der Autonomie der Gruppe und den Ansprüchen der Gesellschaft. Eigentlich geht das Thema außenstehenden Individuen und der Gesellschaft nichts an, sogar dann nicht, wenn statt von sexueller Enthaltensamkeit und Ehelosigkeit von Kastration die Rede wäre – so lange diese auf freiwilliger Basis erfolgen würde. Das öffentliche Interesse an den Zölibat ist aber dadurch gerechtfertigt, daß es sich nicht nur um ein „Gottesgeschenk“ handelt, sondern auch um ein Herrschaftsinstrument in einer hierarchisch gegliederten Großorganisation. Hier sind zumindest Wirkungen auf das demokratische Gesamtsystem zu vermuten. Auch ist zu vermuten, daß der Zölibat (gelebt oder vorgetäuscht) ein unrealistisches oder neurotisches Verhältnis der Betroffenen zur eigenen Sexualität entwickelt. Das für sich genommen wäre auch kein Grund für ein öffentliches Interesse. Nur Priester wirken mehrheitlich hauptberuflich auf andere Menschen ein und übertragen so ihre verdrehten Sexualnormen auf diese. Aber die Sexualfeindlichkeit in Verbindung mit der Verteidigung kapitalistischer Wirtschaftsformen macht dann aus einer Theologie der Befreiung eine Theologie der Unterdrückung.

In der nächsten Meldung der HAZ vom gleichen Tage geht es um den Bruch von der Vielfalt in der Hannoverschen Zeitungslandschaft in die Vereinheitlichung der Berichterstattung 1933 unter nationalsozialistischer Herrschaft. Hier werden uns wieder die Wirkungen bewußt gemacht, die in Kraft treten, wenn eine lebensfeindliche Ideologie zur Herrschaft gelangt. Aber wir sollten nicht davon ausgehen, daß eine lebensfreundliche Idee im Stadium der Alleinherrschaft – also ohne Konkurrenz – ihren Charakter nicht deformieren würde.

In diesem Bericht wird auch wieder von der Nazi-Herrschaft als der Beginn des Bösen ausgegangen. Es wird immer so getan, als wenn die Deutschen (und die sind keine Rasse, sondern Ergebnis eines Schmelztiegels vieler Völker) damals Lust auf politische Idiotie und Mord gehabt hätten. In Wirklichkeit waren es die Verhältnisse, die die deutschen Demokraten und

11 Der Zölibat, umgangssprachlich auch das Zölibat.

siegreichen Gegner Deutschlands im ersten Weltkrieg geschaffen hatten, die die Speisekammer leer lies und das Bett zur Begleichung von offenen Rechnungen versteigern ließ, die die Deutschen in Arme der Nationalsozialisten getrieben haben.

Um solche Zustände wieder aufkommen zu lassen, ist die Grundlagenarbeit zur Gesellschaftsgestaltung – wie wir sie auch versuchen zu betreiben – wichtiger als Kerze gegen „Rechts“ anzuzünden, wobei dann noch die Gefahr von „Links“ gelegnet und die aus der „Mitte“ nicht erkannt wird.

Die nächste Schlagzeile, die ich aus der HAZ vom 21. 2. 08 ausgesucht habe, lautet: „Erzieher sollen Christen werden / Stephansstift übernimmt Kranich-Kitas“. Der Vorgang ist in Kürze geschildert folgender: Ein Kindergartenträger kommt in Zahlungsschwierigkeiten und ein anderer Träger übernimmt die Kindergärten, macht aber zur Auflage, daß die Kindergärtnerinnen, die bleiben wollen, sich zum Christentum bekennen müssen. Auch hier hat im Kleinen wie im vorigen Beispiel im Großen ein Machtwechsel stattgefunden, der mit einem Diktat über Inhalte einhergeht. Dieses Diktat an dieser Stelle ist aber durch die Gruppenautonomie gedeckt. Natürlich kann man gegenüber dem kirchlichen Träger die Nase rümpfen, wegen der mangelnden Toleranz gegenüber nichtchristlichen Kindergärtnerinnen, aber damit würden wir uns schon unglaublich machen, wenn wir eine Politik der Dezentralität wollen, die besondere Profile in allen Institutionen möglich machen soll. Kritische Fragen sind in diesem Fall an die übergeordnete Gestaltungsebene zu richten: Gibt es einen chancengleichen Wettbewerb auf dem Markt für Kinderbetreuung? Wenn nicht, warum nicht? Warum sind wir immer noch in einer ökonomischen Situation der Unterbeschäftigung, der es Kindergärtnerinnen schwer macht, auf andere Kindergärten auszuweichen? Haben Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in einem anderen Kindergarten mit einem von ihnen gutgeheißenen pädagogischen Profil in einer zumutbaren Entfernung unterzubringen?

Zu einer Schlagzeile finde ich den Zeitungsteil nicht mehr. Ich behelfe mir, indem ich aus dem Internet zitiere unter www.shortnews.de:

Schwimmbad verbietet gläubigen Musliminnen das Schwimmen im "Burkini"

Aus religiösen Gründen schwimmen immer mehr muslimische Frauen in einem Ganzkörper-Schwimmanzug, "Burkini" genannt. Jetzt verbietet ein Schwimmbad den Eintritt in diesem Anzug. Als Begründung des Verbots brachte der Chef des "Hansebads" (Niederlande) vor, der Anblick der Burkini-Schwimmerinnen stoße den anderen Badegästen übel auf.

Das Verbot gilt zu den regulären Öffnungszeiten, darüber hinaus gäbe es Sonder-Öffnungszeiten für andere Bevölkerungsgruppen (unter anderem auch Übergewichtige und Nacktschwimmer).

Wenn ich das richtig sehe, gibt es zur Bekleidung bei uns drei Trends: a) Man(n) oder Frau trägt bestimmte Markenkleidung, um dazu zu gehören. Man(n) oder Frau bemüht sich um einen eigenen Stil, um auf diese Weise sich von den anderen abzuheben. Man(n) oder Frau stellt beim Kleiderkauf irgendwelche zweckmäßige Überlegungen an. Abgesehen davon, daß vielleicht Mitglieder einer Gruppe über Mitglieder einer anderen Modegruppe lästert, läuft das alles konfliktfrei ab. Nur wenn ein Kleidungsstück als ein politisches oder religiöses Signal gedeutet werden kann, gibt es leicht massiven Widerspruch bis hin zum gesetzlichen Trageverbot.

Ich denke an das Palästinensertuch, das Kopftuch türkischer Frauen, die Burka der islamgläubigen Frauen und nun der Burkini. Dabei ist es doch so: Die Generation meiner Mutter trug

bei uns den Hut oder das Tuch. Letzteres um sich gegen die Sonne, den Regen und den Staub zu schützen oder um sich schick zu machen. Was erzeugt hier die Abwehr, die es bei anderen Bekleidungsformen nicht gibt? Ist es die Angst, in Konflikte hineingezogen zu werden, von denen man sich fern halten möchte. Ist die es Angst vor Überfremdung? Mein jüngster Sohn, der sich mit Gedankengängen um die Mode auskennt, sagt: „Der Widerstand gegen die Burka kommt dadurch, weil sie ein Symbol der Unterdrückung der Frau ist.“ Wenn man sich jetzt für die Toleranz einsetzt, auf welche Seite schlägt man sich? Auch dürfen wir nicht übersehen, daß bei uns für zahlreiche Berufe keine Freiheit in der Kleiderwahl besteht. Und aus Kindertagen ist mir in Erinnerung, daß kleine Mädchen, die mit kurzen Hosen auf der Straße zu sehen waren, von der Geistlichkeit des Ortes runter geputzt wurden.

Die nächste und an dieser Stelle letzte Schlagzeile der HAZ (vom 22. 2. 08) mit Anführungsstrichen lautet:

„**Der freie Wille ist eine Illusion**“ / Juristen streiten: Darf man den Menschen bestrafen, obwohl er nicht frei handelt? Ich gebe den Artikel insgesamt wieder und stelle die Frage: Welche Bedeutung hat die Aussage, daß der Mensch keinen freien Willen hat, für unser Anliegen, für unsere Arbeit? Sitze ich hier gar nicht freiwillig am PC und mühe mich gar nicht freiwillig mit meinem Text ab? Ist es hier nicht besser zu glauben, daß ich einen freien Willen habe als zu wissen, daß ich keinen habe?

VON KLAUS WALLBAUM

Hannover. Wenn ein kleiner Junge im Kindergarten auffällt und provoziert, sich dauernd mit anderen zankt und schlägt, dann ist sich Professor Gerhard Roth von der Uni Bremen sicher: „Die Wahrscheinlichkeit liegt bei mehr als 80 Prozent, dass er später kriminell wird.“

Roth ist Neurobiologe und leitet das Institut für Hirnforschung - ein Berufszweig, der seit einigen Jahren immer stärker von sich reden macht. Eine von Roths Thesen lautet, dass es „Defizite im Frontalhirn“ sind, die den Straftäter zum Straftäter machen - er kann das Unrecht, das er begeht, entweder nicht erkennen, oder aber er kann es erkennen und handelt trotzdem anders.

Roth ist mit seiner Meinung nicht allein, was er und seine Berufskollegen herausgefunden haben, alarmiert auch andere Berufsgruppen - beispielsweise die Juristen. Beim „Juristischen Salon“ ließ die scheidende Ministerin Elisabeth Heister-Neumann hochrangige Experten über die Kernfrage diskutieren:

Wenn die Hirnforscher recht haben und das Verhalten des Menschen von Vorgängen in seinem Gehirn ausgelöst wird - kann er dann überhaupt noch „schuldig“ sein? Immerhin geht das Strafgesetzbuch in der von Immanuel Kant abgeleiteten philosophischen Tradition vom „freien Willen“ aus: Der Mensch hat die Wahl, sich an das Gesetz zu halten oder dagegen zu verstoßen, und der Rechtsbrecher entscheidet sich bewusst gegen die Norm.

Diese Illusion des „freien Willens“ sei heute nicht mehr zu halten, gesteht der Hamburger Strafrechtsprofessor Reinhard Merkel ein. Auch er beruft sich auf

Erkenntnisse der Hirnforscher und meint: „In dem Moment, in dem sich ein Mensch für die böse Tat entscheidet, hat er kaum die Alternative, die gute Tat zu wählen. Deshalb müsse der Schuldbegriff im deutschen Strafrecht neu formuliert werden. Soll man also Täter, wenn sie keinen freien Willen haben, gar nicht mehr bestrafen, sondern nur noch therapieren? „Nein“, sagt Merkel: „Jede Straftat verletzt die Normenwelt - und wenn der Täter eine Strafe verbüßen muss, so ist das die Reparatur der gebrochenen Norm.“

Der Hamburger Philosoph Jan Philipp Reemtsma hält den Konflikt für ein „Scheinproblem“. Ob man den freien Willen nun als gegeben unterstelle oder nicht - in jedem Fall seien die Motive, aus denen ein Mensch dies oder jenes tue, unergründlich und diffus: „Die Motive sind ein großes Kuddelmuddel.“ Im Übrigen warnt Reemtsma davor, die Hirnforscher überzubewerten, ihnen gar die Rolle einer Leitwissenschaft einzuräumen, wie sie vor Beginn der Aufklärung die Theologen gehabt hätten: „Dann bekämen wir eine Welt der kaltherzigen Therapeuten, vor denen uns Gott bewahren möge.“

Die wichtigste Frage in der Veranstaltung wurde ganz zum Schluss gestellt: Wenn es stimmt, dass Defekte im Hirn des Straftäters die Ursache für sein Verhalten sind, kann man diese dann nicht mit chirurgischen Eingriffen wieder gerade rücken?

Der Neurobiologe Roth widerspricht vehement: „In den nächsten fünfzig Jahren würde ich von derlei Eingriffen abraten.“ Es sei nämlich nicht so dass ein Defekt im Gehirn zur sicheren Karriere als Krimineller führe. Vielmehr sei die „psychosoziale Prägung“ ganz entscheidend - was der Mensch im Elternhaus, Schule und Beruf erlebt.

Bevor ich mit dem Spinnen meines Gedankenfadens aufhöre, weil ich die Spule als „voll“ betrachte, möchte ich noch auf einen Link zum „Gott mit uns“ auf dem Koppelschloß verweisen. Soviel sei hier gesagt: Nach dieser Quelle geht das „Gott-mit-uns“ auf staatliches Denken und Wirken zurück. Es gibt zu dem Thema sicher mehr zu forschen und zu sagen. Ich will diese Spur aber nicht weiter verfolgen.

Der Link lautet: <http://www.das-koppelschloss.de/gottmituns.htm>

Die Schlußüberlegungen

Wenn wir die Vielfalt in allen Lebensbereichen für das Gedeihen des Menschen und den Frieden unter den Menschen als notwendig erachten und die Freiheit als die Freiheit zum Andersdenken und -gestalten begreifen, dann müssen wir allgemeinverbindliche soziale und gesetzliche Normen auf ein notwendiges Maß beschränken, uns für eine wirtschaftliche Form / Ordnung entscheiden, die selber keiner Weltanschauung und auch keiner Ideologie als Begründung bedarf, aber Menschen mit den unterschiedlichsten Religionen und Weltanschauungen mit einem minimalen Reibungsverlust kooperieren läßt. Wenn wir das Gesagte bei der Suche nach einer geeigneten Ordnung im Sinn haben, fällt ganz logisch eine Entscheidung gegen eine zentralistische Ordnung – die ohne ideologische Begründung nicht durchzusetzen ist –

und eine solche für die Alternative, nämlich eine dezentrale Ordnung, wie sie sich nur als Marktwirtschaft anbietet. Die marktwirtschaftliche Ordnung bedarf keiner weltanschaulichen Begründung, weil sie eine Technik ist, die keine individuellen Interessen unterdrücken muß. Die Marktwirtschaft ist aber für ihre volle Entfaltung auf eine gesellschaftliche Rechtsgemeinschaft oder einen Staat angewiesen, der ihr den nötigen Freiraum läßt. Als Faustregel kann gelten: Je mehr Staat, je weniger Markt. Oder: Je mehr Zentralismus und falsche staatliche Reglementierungen, je mehr Schwarzmärkte.¹²

Die Aufgabe der Freiwirtschaftsschule ist nun, die Fehler im System der Marktwirtschaft zu beheben und sie dadurch zum runden und ständigen Lauf zu bringen und nicht sich über die unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Verankerungen ihrer Aktivisten auseinander zu dividieren.¹³

12 Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Hoffnungen vieler Menschen auf die Wirkungen einer Zentralverwaltungswirtschaft gelegen haben und auch noch liegen. In dem nachfolgenden Ausschnitt aus „Ökonomen aus drei Jahrhunderten“ von A.W. Anikin, Berlin (Ost), 1974, kommt das auch zum Ausdruck. Die Wirklichkeit und auch die theoretische Ableitung sprechen aber für die Verkehrswirtschaft:

... Malthus' Bevölkerungstheorie läßt sich nicht einfach als Dummheit oder grobe Apologetik abtun. Wie David Ricardo und Charles Darwin geschrieben, hat diese Theorie Einfluß auf ihr Denken ausgeübt. Marx und Engels schrieben, daß sie, wenngleich in entstellender Weise, die wirklichen Mängel und Widersprüche des Kapitalismus ausdrückt. ... (S.279)

... Der Sozialismus zerreißt den „schicksalhaften“ Zusammenhang zwischen Überbevölkerung und Elend der Massen vollends. Die neue Gesellschaftsordnung garantiert ein unerhört rasches Wachstum der Produktion materieller Güter und deren gerechtere Verteilung. Zugleich bietet sie den Menschen Sicherheit, persönliche Freiheit, wirkliche Gleichberechtigung von Mann und Frau, ein rasch steigendes Bildungsniveau und bahnt damit den Weg zu einer vernünftigen und humanen Regelung des Bevölkerungswachstums. Erst im Sozialismus und Kommunismus bietet sich die Möglichkeit, eines der wichtigsten Probleme, vor denen die Menschheit steht, zu lösen, nämlich das Problem des Bevölkerungsoptimums, das heißt der Gewährleistung eines Bevölkerungswachstums, das Produktion und Verteilung und damit schließlich den Wohlstand und das Glück der Menschheit zu höchster Blüte führt. ... (S. 281)

13 Wenn die Marktwirtschaft / Freiwirtschaft auch gegenüber weltanschaulichen und religiösen Fragen neutral ist, so kann sie es aber absolut nicht gegenüber der Regierungsform sein, weil die Teilordnungen der Gesellschaften aufgrund der Interdependenzen bei Übereinstimmungen sich gegenseitig fördern und stützen und bei Nichtübereinstimmungen gegenseitig reiben und behindern. Das nachfolgende Zitat weist auf eine Fehlleistung der Freiwirtschaft im Jahr 1933 hin. Wir sollten das aber ohne moralische Abwertung der damaligen Akteure zur Kenntnis nehmen. Hinterher sind die Menschen immer schlauer und der Irrtum ist ein ständiger Begleiter des Erkennungsprozesses und der politischen Aktion.

Im Mai 1933 ergriff wieder Rolf Engert das Wort, diesmal unter dem undurchsichtigen Pseudonym ‚Maximos‘. Überschrift: „Gebt dem Staate, was des Staates ist!“ In einer Vorbemerkung der Redaktion hieß es, die Physiokraten hätten keine nachträgliche künstliche Gleichschaltung nötig, „da wir für unser Ziel, die volle Freiwirtschaft, j e d e politische Konstellation einsetzen können. Es kommt uns nie darauf an, wer dieses Ziel erreicht, sondern daß es erreicht wird.“ Dieses Vorwort stammte von Florian Geyer, d. h. von Helmut Haacke. Er stimmte mit Hans Timm darin überein, auch durch die NSDAP könne die volle Freiwirtschaft eingeführt werden.

Hans Sveistrup hat sein Buch „Stirners drei Egoismen – Wider Karl Marx, Otmar Spann und die Fysiokraten“ (1932 im Rudolf Zitzmann Verlag erschienen, 1983 durch die Makay-Gesellschaft herausgegeben) veröffentlicht um den damals tobenden und lähmenden Streit in der Freiwirtschaft über den Egoismus zu beenden. Die Zitate, die ich im Anhang I bringe, zeigen, daß seine Aussagen uns heute auch noch eine Hilfe für unsere eigenen Wahrnehmungen und unser eigenes Denken sein können. Da Sveistrup im Zusammenhang mit den Fysiokraten auf die alten Physiokraten eingeht, bringe im Anhang II einen Ausschnitt aus der „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“, wo nachgelesen werden kann, was diese über die Ökonomie dachten.

Ich hätte nun gerne ein Programm der Fysiokraten aus der Gründungszeit gebracht, damit man unmittelbar überprüfen kann, was sie mit ihrer Gründung und mit ihrer Egoismus-Begründung bewirkten wollten. Den Zweck der Gründung der Fysiokraten kann man aus den Texten von Georg Blumental - die sich in der kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek auf meiner Internet-Start-Seite befindet – nachempfinden. Zu der Egoismus-Begründung ihres Denkens und Tuns fällt mir keine Quelle ein. Ich gebe stattdessen im Anhang III den Abschnitt „II Denkschule“ aus Die NWO-Bewegung Silvio Gesells – Geschichtlicher Abriß 1891 – 1992/93 wieder. Auch hier zeigen sich unterschiedliche politische und geistige Strömungen, für die es nicht nur ein einvernehmliches Auskommen in der Makrowelt der Gesamtgesellschaften zu schaffen und zu erhalten gilt, sondern auch für die Mikrowelt der Freiwirtschaft mit ihren weiten Gedanken. Ich lasse im Anhang III noch einen Ausschnitt aus „Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung“ von Hans-Joachim Werner, 1990, folgen.

Auch wenn sich Wertungen aus geschichtlichen Darstellungen der Freiwirtschaft nicht herausschalten lassen und es daher immer Gründe zu einer Kritik der Darstellungen geben wird, empfehle ich doch die genannten Bücher zu erwerben, 1. um sich bewußt zu werden (oder zu bleiben) daß wir – die wir uns für die Freiwirtschaft einsetzen – Teil eines geschichtlichen Prozesses sind, 2. damit wir gefeit sind gegen Selbstüberhebung, 3. damit wir unberechtigte Kritik zurückweisen können und 4. damit Autoren und Verleger zu neuen Werken ermuntert werden.

Tristan Abromeit

Nachtrag:

Vatikan rügt Karikaturen

Vertreter des Vatikan und der Kairoer El-Azhar-Universität haben die neuerliche Publikation von Mohammed-Karikaturen verurteilt. Meinungsfreiheit könne niemals eine Verletzung religiöser Gefühle rechtfertigen, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung des katholisch-islamischen Dialog-Komitees, dessen Wortlaut der Vatikan am Donnerstag veröffentlichte. Das Komitee wandte sich gegen eine „wachsende Zahl von Angriffen gegen den Islam und seinen Propheten sowie andere Angriffe gegen Religion“. Gläubige dürften nicht zum Ziel von Provokationen werden.

(HAZ, 29. 2. 08, S. 2)

(Aus: Die NWO-Bewegung Silvio Gesells – Geschichtlicher Grundriß 1891 – 1992/93, von Günter Bartsch, 1994, S. 98)

Freiheit durch Toleranz und Vielfalt / Teilnehmer einer E-Mail-Liste / Februar 2008